

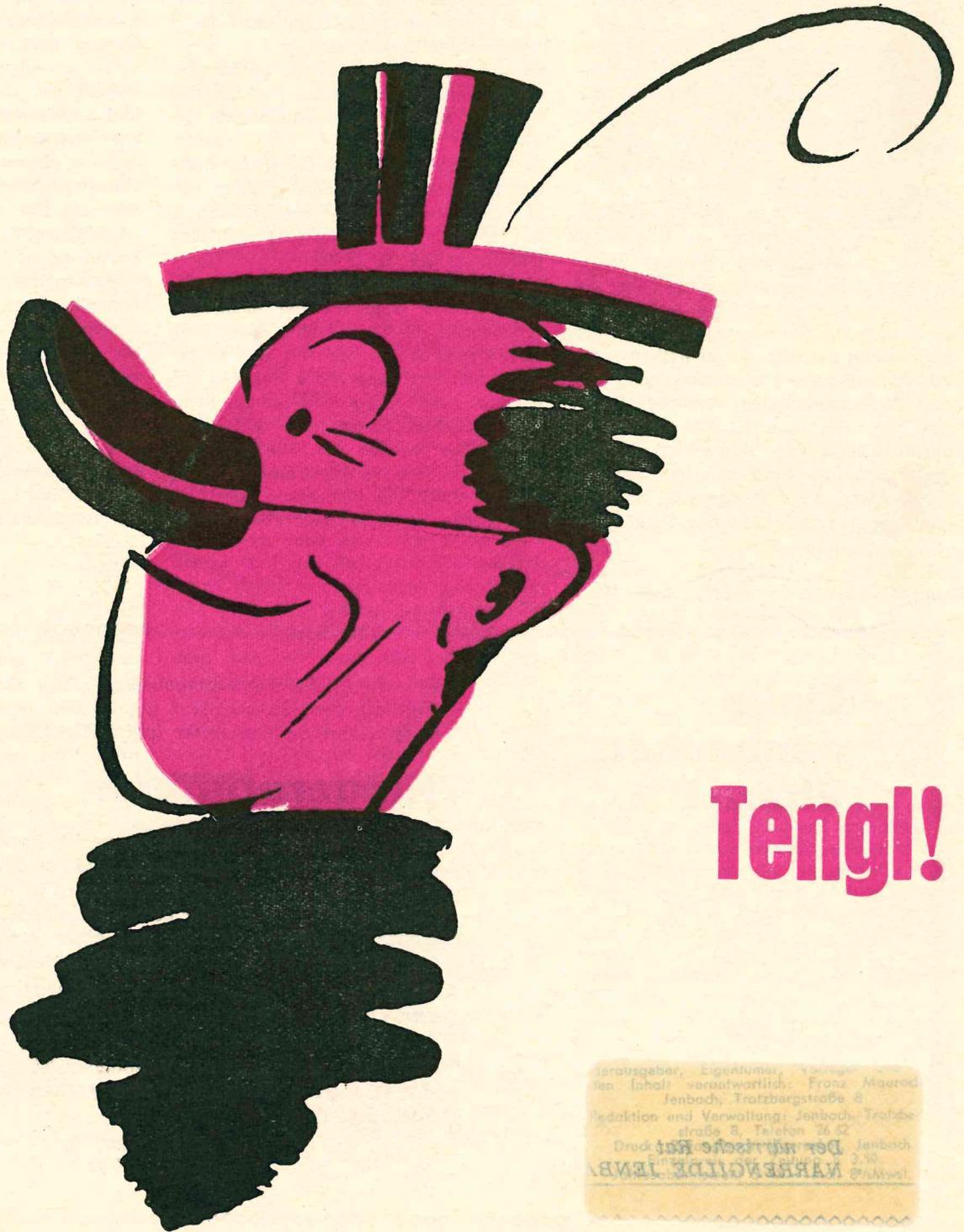
JENBACHER STIMME

Unabhängige
Monatsschrift im
Bezirk Schwaz

7. Jahrgang

Februar 1974

Nr. 2



Tengl!

Tengl!

Verleger, Eigentümer, Verwaltungsrat
 (Inhaltlich verantwortlich: Franz Albrecht)
 Jenbach, Trautzbergstraße 8
 Telefon Jenbach 26 52
 Druck: Dr. Kurt Hölzl
 Jenbach, Trautzbergstraße 8
 Telefon Jenbach 26 52

Bürgermeisterkonferenz des Bezirkes Schwaz

13 Bürgermeister im Bezirk Schwaz ausgeschieden
Pfitscherjoch-Straßenprojekt bereits in Wien
Schwazer Bezirksbuch aufgelegt

Ein überaus reichhaltiger Bericht des Vorsitzenden, Bezirkshauptmann Dr. Gunther Weißgatterer, sowie zum Teil sehr leidenschaftlich geführte Debatte über Straßen- und Wasserbaumaßnahmen im Bezirk kennzeichneten die an Tageordnungspunkten an sich kurze aber zeitlich dafür um so ergiebigere letzte Bürgermeisterkonferenz des Bezirkes Schwaz, an der auch der Gemeindefereferent der Tiroler Landesregierung, LR. Dipl.-Ing. Dr. Alois Partl sowie der Landesbaudirektor, HR Dipl.-Ing. Rudolf Richling, teilnahmen.

Wie strapaziös das Amt eines Bürgermeisters ist, bewies einmal mehr der Umstand, daß im Bezirk Schwaz seit den letzten Gemeinderatswahlen bereits 13 Bürgermeister abtraten und somit ein Dritte! der Gemeinden vorübergehend ohne Oberhaupt war. Dabei werden, wie aus den Ausführungen des Vorsitzenden hervorging, die Aufgaben der Gemeinden immer schwieriger und nur noch weiter zunehmen. Insbesondere wurde dabei auf eine ganze Reihe gesetzlicher Neuerungen, aber auch auf das immer akuter werdende Problem der Abwasserbeseitigung, der Abfallbeseitigung, der Raumordnung und der Wasserversorgung verwiesen. Auch der Bau eines weiteren Altersheimes im Bezirk wäre bereits dringend notwendig. Dank zugesagter Finanzhilfe von Land und Bund kann heuer wenigstens mit dem Bau des 2. Abschnittes des Bezirkskran-

kenhauses begonnen werden. Weiters erfreulich im Bericht war, daß auf Grund der im letzten Jahr begonnenen Schwesternschule der gegebene Schwesternmangel schon in etwa 3 Jahren behoben sein wird. Auch die Mitteilung, daß zumindest seit der letzten Bürgermeisterkonferenz keine weiteren Freischürfe mehr angemeldet wurden, wurde allseits mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Schließlich konnte den Konferenzteilnehmern noch eröffnet werden, daß das von Schuldirektor Hans Vilas herausgegebene Bezirksbuch nunmehr zum Verkauf aufliegt.

Im Anschluß an den Bericht wurden die Bürgermeister von Schwaz, Jenbach und Fügen in den Bezirkssozialhilfebeirat gewählt.

Der Bezirksstelle Schwaz der Tiroler Bergwacht wurde in Anerkennung ihrer vorbildlichen Arbeitsleistung zur Anschaffung von Geräten einstimmig eine einmalige Subvention von S 25.000.— bewilligt.

Recht ausgiebigen Gebrauch machten die Bürgermeister dann von der einmaligen Gelegenheit der Anwesenheit des Herrn Landesbaudirektors, der mit einer recht stattlichen Assistenz von 4 Hofräten aufgekreuzt war, indem eine ganze Reihe von Wünschen, Fragen aber auch Kritik vorgetragen wurde. Die Zillertaler Gemeinden wollten vor allem die Umfahrung Zell am Ziller, die Anbringung einer Verkehrsampel bei der Einmündung Strass,

die Verbauung des vorderen Zillerbereiches und den Bau des Rasthauses in Wiesing endlich gelöst sehen; die Achantaler Gemeinden den Bau der Haselbachlawinengalerie und den Ausbau der Achenwald- und der Pertisauerstraße, wogegen die Wünsche der Inntaler Bürgermeister mit dem Ausbau der Stanser und der Vomperlandesstraße geradezu bescheiden ausfielen. Interessant war im Zuge der Anfragenbeantwortung besonders auch, daß das Projekt für den Ausbau der Pfitscherjochstraße bereits beim zuständigen Ministerium in Wien aufliegt. Schließlich wurde allseits mit Befriedigung und Dank das Versprechen des Herrn Landesbaudirektors zur Kenntnis genommen, wonach zur besseren Koordination in Zukunft an jedem 2. Montag im Monat beim Baubezirksamt Innsbruck Sprechstunden für die Bürgermeister abgehalten werden.

LR. Dipl.-Ing. Dr. Alois Partl referierte abschließend noch über aktuelle Gemeindefragen so über Gemeindezusammenlegungen, über den Schulbau- und Gemeindeausgleichsfonds und auch über die anstehenden Gemeinderatswahlen. Zur Frage der Einbeziehung von Bier in die Getränkesteuer wurde dezidiert erklärt, daß die gegebene Rechtslage entgegen immer wieder vertretener Auffassung, den Gemeinden keine Wahlmöglichkeit läßt, da Bier in Tirol bereits von Gesetzes wegen der Getränkesteuerpflicht unterliegt.

Entwicklung der Sparkassen in Tirol und Vorarlberg 1974

Der Landesverband der Sparkassen in Tirol und Vorarlberg hat in seiner diesjährigen Pressekonferenz am 15. Jänner die Entwicklung der 14 selbstständigen Sparkassen in Tirol und Vorarlberg (davon 5 in Vorarlberg) mit rund 60 Niederlassungen der Öffentlichkeit bekanntgegeben.

Die **Gesamteinlagen** haben sich bei den Sparkassen in den Bundesländern Tirol und Vorarlberg zusammen um S 1.003 Millionen oder nahezu 16% überdurchschnittlich gut entwickelt (1973 S 817 Mill. - 14%). Von den Gesamteinlagen in Höhe von rund S 7.5 Milliarden entfallen rund 70% auf die Tiroler Sparkassen, wovon die Sparkasse der Stadt Innsbruck mit fast S 3.100 Millionen nahezu 60% der Gesamteinlagen aller Tiroler Sparkassen verwaltet.

Wesentlich zu dieser günstigen Entwicklung haben die **Spareinlagen** beigetragen. Sie sind noch immer die dominierende Einlagenkategorie für die Sparkassen und betragen bei allen Landesverbandssparkassen Ende 1973 über S 5.600 Millionen, wobei der Zuwachs von S 720 Millionen oder 15% ebenfalls überdurchschnittlich war. Auf die Tiroler Sparkassen entfallen vom Gesamtspareinlagenstand rund S 4 Milliarden oder 71%. Die Sparkasse der Stadt Innsbruck nimmt mit S 2.250 Millionen innerhalb der Tiroler Sparkassen wieder eine dominierende Rolle ein.

Aber auch die **Sonstigen Einlagen** haben sich zum Unterschied vom Durchschnitt der übrigen österreichischen Sparkassen zufriedenstellend entwickelt, wenn auch der Zuwachs von rund S 285 Millionen etwas unter jenen von 1972 geblieben ist. Die Sonstigen Einlagen umfassen im wesentlichen auch Originäreinlagen, so daß der Sparkassensektor in Tirol und Vorarlberg über eine günstige breitgestreute Einlagenstruktur verfügt. Die Sonstigen Einlagen erreichten Ende 1973 die Höhe von nahezu S 1.900 Millionen.

Die **Ausleihungen** konnten infolge der Kreditrestriktion im wesentlichen nur im Rahmen der sogenannten Kreditleitlinie expandieren. Die Zunahme von S 555 Millionen oder 13% entspricht etwa dieser Vorstellung. Die **eigenen Ausleihungen** der Tiroler und Vorarlberger Sparkassen haften Ende 1973 mit rund S 4.750 Millionen aus, wovon rund 70% auf die Tiroler Sparkassen und hier wieder rund 1.900 Millionen auf die Sparkasse der Stadt Innsbruck entfallen.

Das **Gesamtausleihvolumen**, welches auch Gemeinschafts-, Treuhand- und Vermittlungsaktionen enthält und von welchem im Jahr 1973 infolge der Kreditrestriktion verstärkt Gebrauch gemacht werden mußte, beläuft sich Ende 1973 für diese Landesverbandssparkassen auf rund S 6 Milliarden.

Man kann also hinsichtlich der Einlagen-, Ausleih- und auch der Liquiditäts- und Ertragsentwicklung für das Jahr 1973 zufrieden sein. Die Entwicklung für das Jahr 1974 muß wegen einiger Unbekannter nach Meinung des Landesverbandsobmannes, Herrn Direktor Dkfm. Dr. Hubert Klingan, mit großer Vorsicht beurteilt werden.

Wenn auch die Mittelaufbringung für 1974 noch optimistisch für die Tiroler und Vorarlberger Sparkassen auf etwa S 2 Milliarden einschließlich der Gemeinschaftsfinanzierung geschätzt werden kann, darf infolge der anhaltenden Kreditrestriktion mit keinem höheren Ausleihvolumen als etwa S 1.200 Millionen für alle Mitglieds-sparkassen gerechnet werden.

Aber besonders die allgemeine Wirtschaftslage, so vor allem die bereits erwähnte Kreditrestriktion und die Gefahr einer Zinseskalation bereiten den Sparkassen erhebliche Sorgen. Die hohe Geldentwertung muß mit allen Mitteln bekämpft und der Stabilisierung muß eindeutig der Vorrang gegenüber dem Wachstum eingeräumt werden. Dazu reichen die Kreditrestriktionen allein nicht aus, sondern man wird auch Überlegungen hinsichtlich eines befristeten Preis- und Lohnstopps, der Steuer-, Gebühren- und Budgetpolitik der öffentlichen Haushalte anstellen müssen, von welchen nicht unwesentliche Preisauftriebstendenzen ausgehen.

Abschließend stellte der Landesverbandsobmann noch einen besonderen Wunsch der Sparkassen in den Vordergrund. Das seit 1844 gültige Sparkassenregulativ sollte endlich durch ein modernes und zeitgemäßes Gesetz für die Sparkassen ersetzt werden. In diesem sollen, nicht nur die bewährte Form der Vereinssparkassen und großzügigere Veranlagungsmöglichkeiten aufgenommen werden, sondern das Gesetz muß auch die Voraussetzungen für ein modernes Management und für neue Sparformen, so insbesondere das Emissionsrecht für fundierte Bankschuldverschreibungen enthalten.

Direkter Draht zu Salcher

Im Mittelpunkt der 5. Livesendung des ORF - Studio Tirol „Der direkte Draht“ stand LHStv. Dr. Herbert Salcher, der im Verlaufe der Sendezeit insgesamt 13 Anrufe von Frauen und Männern aus mehreren Teilen Tirols erhielt und beantwortete. Die Fragen und Anregungen der Gesprächspartner bezogen sich durchwegs auf das Salcher-Ressort „Gesundheits- und Sozialwesen.“



Wo Salcher angesichts der Kompliziertheit der vorgetragenen Einzelfälle mit dem Fragesteller keine telefonische Klärung herbeiführen konnte, bot er an, in seine Sprechstunde in das Neue Landhaus zu kommen, die jeden Montag in der Zeit von 8 bis 12 Uhr stattfindet.

In der Halbzeit der Sendung wurde Salcher von ORF-Chefredakteur Siegfried Wagner zu seinem Lebenslauf befragt. Dabei stellte sich heraus, daß Salcher 44 Jahre alt, seit 1956 verheiratet ist, zwei Kinder im Alter von 16 und 12 Jahren hat, als Werkstudent das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften absolviert und abgeschlossen hat und bis zum Jahre 1970 Direktor-Stellvertreter der Tiroler Gebietskrankenkasse war.

Seine politische Laufbahn begann 1960 mit der Wahl in den Innsbrucker Gemeinderat, dem er bis 1969 angehörte. In diesem Jahr zum Landesparteiobmann der Tiroler SPÖ gewählt, trat Salcher nach den Landtagswahlen 1970 als Landeshauptmann-Stellvertreter in die Landesregierung ein.

Salchers „Steckbrief“ wurde ergänzt durch die Angabe seiner privaten Vorlieben. Er liest gerne zeitgeschichtliche Bücher und Abhandlungen, er hört mit Vorliebe klassische Musik und Glenn Miller, er war ein aktiver und kurze Zeit auch erfolgreicher Fußballer, er fährt gerne Ski und wird noch im heurigen Frühjahr zumindest einige Tage das Auto mit dem Fahrrad vertauschen.

Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher
Jenbach, Tratzbergstraße 8
Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Tratzbergstraße 8, Telefon 26 62
Druck: Rofan-Druck Mauracher, Jenbach
Einzelpreis der Zeitung S 3,50
Jahresabonnement S 42.— incl. 8% MwSt.

Liebe Jenbacher Eltern!

Der Jenbacher Faschingsumzug 1974 am Faschings-sonntag, dem 24. Februar um 14 Uhr legt heuer einen besonderen Schwerpunkt auf zahlreiche

Kindergruppen

Deshalb werden alle Eltern recht herzlich gebeten, ihre Kinder mitgehen zu lassen und vor allem mit einem netten Kostüm auszustatten. Es wird nichts Teures verlangt—sondern vielmehr etwas Originelles. Die Kleinen werden nach dem Umzug mit einer kleinen Jause im Gemeindehaus (Gemeindesaal), 2. Stock, versorgt.

Sollten sich Kindergruppen zusammenfinden, so bitten wir, sich mit Herrn Sieghart Ortner, (Achenseestr. 43) in Verbindung zu setzen.

Wir bitten nochmals alle Jenbacher Eltern für die Kindergruppen mitzuwirken und freuen uns mit allen Faschingsfreunden

*auf ein erfolgreiches
tengl, tengl 1974*

*Der närrische Rat
NARRENGILDE JENBACH*

AK-Tirol deckt ungesetzliche Zustände im Tiroler Berufsschulwesen auf!

Nach dem Tiroler gewerblichen Berufsschulgesetz von 1959 ist beim Amt der Tiroler Landesregierung ein Berufsschulbeirat zu bilden, der von der Landesregierung bei allen nach dem Tiroler Berufsschülerhaltungsgesetz zu treffenden Maßnahmen auf dem Berufsschulsektor anzuhören ist.

Die Vertretung der Interessen der Arbeitnehmer, insbesondere der Jugendlichen und Lehrlinge, ist durch die Teilnahme der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol im Berufsschulbeirat gewährleistet. Die Kammer kann jedoch diesem gesetzlichen Auftrag zur Mitwirkung in Berufsschulfragen nicht nachkommen, da der Tiroler Berufsschulbeirat seit 4 Jahren nicht mehr einberufen wurde.

Trotz wiederholter Urzungen durch die AK-Tirol hat die Tiroler Landesregierung, unbekümmert um gesetzlich vorgeschriebene Mitwirkungsrechte nicht nur der Arbeitnehmer sondern auch anderer am Lehrlingswesen interessierten Stellen, im Alleingang eine Reihe von wichtigen Entscheidungen im Berufsschulwesen getroffen. Dazu gehören insbesondere

1. Die Festsetzung des Lernmittelbeitrages
2. Die Erhöhung der Internatsgebühren für die Unterbringung der Schüler in Schülerheimen.
3. Die Errichtung neuer Berufsschulen und Schülerheime.
4. Die Umschulung der Lehrlinge im Lehrberuf „Spediteur“ nach Feldbach, Steiermark.

In ihrem Schreiben an das zuständige Mitglied der Tiroler Landesregierung Landesrat Komm.Rat Dr. Luis Bassetti, fordert nun die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol energisch die Beendigung dieses ungesetzlichen Zustandes im Berufsschulwesen und die eheste Aktivierung des Berufsschulbeirates.

In ihrem Schreiben wies die Kammer darauf hin, daß der Beirat nach ihrer Ansicht nicht nur die im Gesetz vorgesehenen Aufgaben zu erfüllen hat. Dieses Gremium stellt vielmehr auch eine wichtige Plattform für die gegenseitige Information und den Interessenausgleich zwischen den mit der Lehrlingsausbildung Befassten dar.

Romfahrt — nach wie vor ein Erfolgsschlager

Abwechslungsreich und optimale Betreuung bewirken starkes Interesse

Dieser Tage lud die Katholische Film-, Funk- und Fernsehgilde anlässlich des 20-jährigen „Bestehens der Rom-Reisen“ die Innsbrucker Teilnehmer aller bisherigen Fahrten zu einem Lichtbild- und Filmabend in den Raiffeisensaal. Das Interesse war erfreulicherweise sehr groß, rund 200 ehemalige Teilnehmer ließen nochmals jene schönen Tage Revue passieren, die sie während ihrer Romfahrt bei optimaler Betreuung erlebten.

Auch im heurigen Jahr ist vom 21. bis 28. September eine Fahrt geplant. Wie bisher werden auch diesmal die Teilnehmer erstklassig untergebracht werden, für die Stadtbesichtigungen steht der Gruppe ein eigener Bus zur Verfügung. Die Reiseleitung ist bemüht, nicht nur altes Kulturgut näherzubringen, sondern auch die soziale Struktur der Stadt aufzuzeigen. Einen besonderen Anreiz bietet der Besuch der italienischen Filmproduktionsstätte Cine città.

Anmeldungen zur diesjährigen Fahrt können noch entgegengenommen werden. Die Kosten belaufen sich auf ca. 3.000.— Schilling.

Freitag, 8. März

ist

„**Jahrplatz**“-Eröffnung!

(um Punkt 9 Uhr)

mit großem Platzkonzert!

Wir müssen aber ganz pünktlich sein. Eine Bekannte von mir hat dort nämlich als Verkäuferin angefangen. Und die hat mir schon einiges von den preiswerten Eröffnungsangeboten erzählt.

Also dann - bis Freitag, den 8. März 1974. Sei bitte pünktlich, denn wenn Du pünktlich bist und zu den ersten 150 gehörst, bekommst Du ein tolles Geschenk.

Und was es sonst noch gibt: Blasmusik, und viele bunte Luftballons für Deine Kinder - für Dich immer 3% Rabatt. - Auf Wiederhör'n.

Jahrplatz

JENBACH, ACHENSEESTRASSE 41
(neben Feinkost Pichler)

Weitere 18 Filialen in ganz Österreich.

In Tirol: Kufstein, Schwaz, Wörgl

Demnächst auch in Solbad Hall



Erteile Nachhilfeunterricht

in Mathematik, Deutsch und Englisch.

Meldungen an:
WURZENREINER,
Achenseestraße 19

Ab sofort Nulltarif in den Bibliotheken der AK-Tirol

Eine der wichtigsten Aufgaben der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol als Interessenvertretung ist auch die Förderung und Unterstützung der Weiterbildung aller Arbeitnehmer. Die Kammer hat dafür in Innsbruck und in 19 weiteren Orten Tirols öffentliche Büchereien eingerichtet. In Innsbruck besteht noch zusätzlich eine umfangreiche Studienbibliothek für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaft mit 11.000 Bänden.

Die zum Großteil als Freihandbüchereien eingerichteten Bibliotheken der Kammer bieten allen Lesern eine umfangreiche Auswahl aus der Weltliteratur, die regelmäßig durch die wesentlichen Neuerscheinungen ergänzt wird. Insgesamt stehen den Lesern 46.000 Bände zur Verfügung. Ab sofort werden nun in den Büchereien der AK-Tirol weder Einschreib- noch Leihgebühren eingehoben. Lediglich Mahngebühren müssen bei Überschreitung der Ausleihzeiten weiterhin eingehoben werden.

Die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol verfügt im einzelnen über folgende Büchereien:

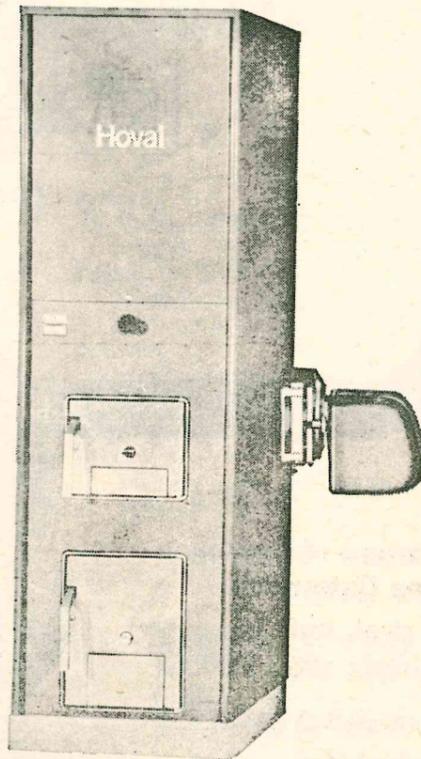
Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studienbücherei Innsbruck
Montag - Freitag 15.00 - 18.00 Uhr
Freihandbücherei Innsbruck
Montag - Donnerstag 15.00 - 18.00 und Freitag 11.00 - 14.00 Uhr

Absam, Berufsschule
in den Unterrichtspausen
Axams
gemeinsam mit Gemeindebücherei
Hungerburg, Schulungsheim
während der gesamten Kursdauer
Innsbruck, Mädchenheim
während der Essenspausen
Häring
Dienstag und Freitag 12.30 - 16.30 Uhr
Imst
vormittags
Jenbach
Dienstag 17.30 - 19.00 Uhr
Kirchberg
Montag - Freitag 16.00 - 18.00 Uhr
Kirchbichl
gemeinsam mit Gemeindebücherei
Kitzbühel
Montag 14.00 - 16.00 Uhr
Donnerstag 10.00 - 12.10 Uhr
Kufstein
Montag, Mittwoch und Freitag
16.00 - 18.30 Uhr
Kundl
Mittwoch 17.00 - 18.00 Uhr
Landeck
Montag - Freitag 8.00 - 12.00 Uhr
Lienz
Montag, Mittwoch und Freitag
14.00 - 16.00 Uhr

Reutte
Montag - Freitag während der Dienststunden
Schwaz
Montag - Freitag 8.00 - 11.00 Uhr und 14.00 - 16.00 Uhr
Schwoich
gemeinsam mit Gemeindebücherei
Telfs
Dienstag 16.00 - 18.00 Uhr
Wörgl
Dienstag und Donnerstag 16.00 - 19.00 Uhr

Wollen Sie Ihre Heizung und Warmwasserbereitung nicht von Launen abhängig machen? Dann wählen Sie für Ihre Heizung Doppelbrandkessel von

Hoval



Hoval Doppelbrandkessel für Verfeuerung von Öl, Kohle, Koks, Holz und allen anderen festen Brennstoffen ohne jegliche Umstellarbeit. Hoval-Kessel sind betriebssicher, wirtschaftlich und umweltfreundlich. Hoval-Kessel haben größten Bedienungskomfort, ein lückenloses Kundendienstnetz gewährleistet hohe Betriebssicherheit. Was über Hoval-Kessel noch alles gesagt werden kann – darüber informiert Sie Ihre Heizungsfirma.

In dieser Nummer beginnt in der Jenbacher Stimme der Roman „Die silbernen Berge“ in Fortsetzungen. Ort und Zeit der Handlung sind die Silberbergwerke in Schwaz und Umgebung und die Fuggerzeit im 16. Jahrhundert.

R. H. Francé

EINE SONDERBARE HERBERGE

Ein müder Wanderer am Ende seiner Kräfte. — Der Retter in höchster Not. — Mittelalterliches Gerichtsverfahren. — An der Stadtmauer. — Ein unheimliches Versteck. — Die Beratung. — Jörg findet ein Stelling

Fast unvermittelt war die kalte Februarnacht hereingebrochen, als der Sturmwind von Westen her schweres Schneegewölk herantrieb. Wie ein Heerhaufen gespenstisch schwarzer Reiter zog es lautlos über Augsburg dahin, das sich beeilte, seine Tore zu schließen, als nun die schwere Bummerin von Sankt Afra die siebente Stunde anschlug und die zahllosen kleinen und kleinsten Glöckchen der Kirchen und Kapellen ihre helleren Stimmen erhoben und heimelig den Abendfrieden einläuteten.

Aber am Nachthimmel wollte es nicht Friede werden. Immer neue Wolkengespenster wollten heran, und mit lautem Heulen lief ihnen der Wind voraus, klapperte mit den Fensterläden, knarrte und stöhnte gar erbärmlich um die Windfahnen und bog pfeifend um die vielen Ecken der winkligen Gäßchen, die sich da im Südost der gewaltigen Reichsstadt im Quartier der Armen zusammendrängten wie eine Schar frierender Bettler.

Und jetzt schüttelte der Himmel Flocken herab, weichen wässerigen Schnee, der alles durchfeuchtete, sich in eisiges Schmelzwasser auflöste und die wenigen Wanderer antrieb, rascher das wohlige warme Heim aufzusuchen. Freundlich schimmerte da und dort Kerzenlicht oder ein Herdfeuer aus den niedrigen Häuschen, und mochte es auch noch so ärmlich und bescheiden sein, im Gegensatz zu dem schneidend kalten Windesbrausen und Schneegestöber mutete auch die erbärmlichste Hütte noch einladend und als Wohnsitz von Glücklichen an.

Das mochte wohl der Wanderer denken, der trotz dem Wettergraus langsam, ja lässig durch die Gassen schlenderte, mit müdem, schwerem Schritt, unschlüssig bald in eine Nebengasse abbog, sich in den vielen Sackgäßchen verirrt und dadurch verriet, daß er weder ein Heim hatte noch im Gewinkel der alten Stadt vertraut war.

Es war ein kräftiger und junger Bursche, mit einem offenen und treuherzigen Gesicht, in dem die blauen Augen sonst wohl anders blitzen als jetzt, da ein Ausdruck stumpfer Ermüdung und gleichgültiger Ergebung in ihnen stand, der sich nur manchmal in den von ungeduldiger Pein wandelte, wenn an einer Straßenecke der Wind sich mit einem Aufschrei auf ihn stürzte und den zerfetzten Rock auseinanderflattern ließ, der seinen ganzen Witterschutz bildete. Denn bei solcher Gelegenheit sah man, daß dieser zerschlossene, durchlöchernde, farblos gewordene und vor Nässe triefende Rock fast alles war, was der junge Mann an sich trug. Sein Wams war nur ein um den Leib gebundenes Tuch, seine Beinkleider waren zerrissen, und statt Schuhe hatte er die Füße in Fetzen eingebunden und

Die silbernen Berge 1. Folge

mit Stricken verschnürt, um nicht barfuß laufen zu müssen.

Den ganzen Tag war er in der Stadt umhergeirrt und hatte keine Arbeit gefunden und kaum einen Bissen Brot. Die Nacht vorher hatte er unter dem Übergang einer der alten Brücken am Stadtbach verbracht, und es war ihm noch nicht warm geworden seit der Erstarrung, in die ihn dieses eisige Lager versetzte. Vor drei Tagen war er hier eingewandert auf der Suche nach Brot, und gleich hatte er seine Kleider verkaufen und gegen diese Lumpen umtauschen müssen, nur um noch einen Pfennig für Brot aufzutreiben. Aber der Kleiderwechsel war sein Verderb, denn wo er nun vorsprach um Arbeit, zuckte man die Achseln oder rief nach dem Hunde oder dem Gesellen, um Schutz zu suchen vor dem nicht Vertrauenswürdigen.

Erschöpft lehnte er sich auf ein steinernes Bänkchen, vor einem der Häuser. Er konnte nicht weiter . . . Das war das Ende. Ihm schwindelte vor Schwäche. Alle Glieder schmerzten ihn. Der verzweifelte, irre gewordene Kopf wußte keinen Ausweg, nur noch das Sterben. Er hatte schon um Obdach gebettelt, aber keine barmherzige Seele gefunden. Wäre er wie ein Junker gekleidet gewesen, hätten nicht Entbehrung, Übermüdung, Verzweiflung und Lebensangst sein Gesicht entstellt, man hätte ihm wohl Platz gemacht. So aber wies man ihm die Türe.

Er fühlte, daß diese Nacht seine letzte wäre, wenn sie ihm wieder kein anderes Asyl böte als eine Brücke, keine andere Mahlzeit als einen Schluck Wasser am Brunnen. Er hatte nicht mehr zu verkaufen als seiner Hände Arbeit, und deren bedurfte offenbar niemand. Die Barmherzigkeit war ausgestorben.

Ihn fröstelte. Seine Füße erstarrten unter der weißen Decke, die der Schnee gleichgültig und geschäftig darüberbreitete. Es war ihm, als kröche schon der Tod empor an ihm, und mit wahnsinnigem Entsetzen taumelte er wieder auf, um zu wandern. Solange man geht, kann man nicht sterben. Und er schleppt sich weiter, von Gasse zu Gasse. . .

Da stieß er an eine vermummte schwächliche Gestalt, die da unschlüssig lehnte, und die er fast umgerannt hätte, als er um die Ecke bog, wo jener offenbar Schutz vor dem Wind gesucht hatte. Eine Hoffnung sprang in ihm auf. „Um Christi und aller Heiligen willen, edler Herr, nur einen Schilling! Ich habe gestern und heute noch keinen Bissen im Leibe,“ sagte er flehentlichst.

Aber der andere schien verlegen; er enthüllte sein Gesicht, das eines alten, abgehärmten, langbärtigen Mannes, und sah den Bittersteller nicht weniger ängstlich und erwartungsvoll an als jener ihn.

„Beim Gotte Jakobs,“ sagte er, „ich wollt' Euch helfen, aber sie haben mich geschlagen wie einen Hund und mir alles weggenommen. Gott ist mein Zeuge, daß ich nicht über Nacht in der Stadt bleiben wollte, aber sie haben die Tore geschlossen früher, als ich hinaus konn-

te. Ich bin ein alter Mann, und sie haben mich so geschlagen, daß ich nicht konnte gehen.“

Der junge Mann machte unwillkürlich eine Geste des Unwillens, als er sah, wen er um Hilfe gebeten. Der safrangelbe Ring auf dem Oberkleide, der sich jetzt enthüllte, als der alte Mann betuernd die Hand hob, verriet ihm den Juden, wenn der auch den spitzen Hut abgenommen, um nicht sofort erkannt zu werden. Er wußte wohl, warum jener so ängstlich tat, war doch den Juden bei Strafe der Auspeitschung in der alten Stadt Augsburg verboten, auch nur eine Nacht in ihren stolzen Mauern zuzubringen. So weit war er also schon gesunken, einen Juden anzubetteln! Aber sein von der Not geläutertes Herz siegte über das Vorurteil. War denn das nicht auch ein Unglücksgefährte, war es nicht ein Bruder im Elend, ein Mitleidender auf der wüsten Insel menschlicher Hartherzigkeit, auf die auch er ebenso schuldlos verstoßen wurde?

Und er folgte nicht seiner ersten Aufwallung sich abzuwenden, sondern schloß sich dem armen, vor Schmerzen halb lahmen Alten an und schon das bloße Bewußtsein einen Genossen zu haben, noch dazu einen, der noch viel schlechter daran war als er, da sich vor jenem diese hochfahrenden, reichen Bürger noch viel grausamer verschlossen als vor ihm, tröstete ihn und gab ihm wieder Lebensmut. Nachdem sich der alte Möfli aber überzeugt hatte, daß wider Erwarten diese Begegnung zu verbotener Stunde für ihn keine neue Pein zeitigte, ja als er sah, daß sich sein neuer Bekannter als ein Freund gebärdete, der ihn, den vor Schmerz und Kälte Steifen, sogar freundlich unter den Arm nahm, stützte und führte, ward er zutunlich; bald floß sein armes, gequältes und verängstigtes Herz über und machte ihn so unvorsichtig, zu verraten, daß er sehr wohl nicht nur für Abendbrot, sondern auch für wohliges Nachtlager sorgen könne. Er war auf dem Wege dahin, mußte aber vor Erschöpfung rasten, da man ihn so greulich zugerichtet als unschuldig leidenden Zeugen. Bei einem Rechtshandel hatte man sich auf ihn berufen, und deshalb mußte er von Friedeberg vor den Richter kommen und sich den demütigen Prozeduren unterwerfen, die das Gerichtsverfahren jenes Jahrhunderts für seinesgleichen ausgeheckt hatte. In Augsburg mußte in jenen finsternen Zeiten bei einem Judeneid der Zeuge auf der Haut eines Schweines, des ihm verhaßten, unreinen Tieres, stehen und beim Schwören seine rechte Hand bis ans Gelenk in die Bücher Mosis stecken. Und weil der Richter ganz wider Gewohnheit seinem Schwur entscheidende Kraft beimaß, hatte sich der Prozeßgegner das Vergnügen gemacht, ihm aufzulauern. Der Ratsdiener, der ihn auf Geheiß des Magistrats wie jeden Juden in Augsburg gegen hohes Entgelt begleitete, hatte nur roh gelacht, als man seinen Schützling zu Boden warf und mißhandelte, bis sich die Scharwächter in den bösen Handel mischten.

Das alles erzählte Möfli in dem weinerlichen und gedrückten Ton, der den gequälten Juden im Mittelalter naturgemäß anstand, seinem neuen Freund, während ihn dieser seiner Weisung gemäß langsam durch schmutzige und verborgene Winkelgäßchen führte bis an die Stadtmauer, an die manch armselig Häuslein angebaut war als Wohnung für die Stadtguardia.

„Wartet ein wenig, ich muß bitten, daß man Euch einläßt,“ ließ sich da der Alte vernehmen, in einem männlicheren Tone als die ganze Zeit vorher. Sein Mut war überhaupt gestiegen in dem Maße, als sie in die öde und verrufene Gegend gegen die Vogelmauer zu kamen, der jeder ehrsame Bürger des Abends als einem Tummelplatz der Werber und „Ainspennigen“ scheu aus-

wich. Hatte ihm sein wunder Rücken auch jetzt noch manches Lamento erpreßt, so hatte doch seine gedrückte Stimmung einer fast heiteren Sicherheit Platz gemacht, und es wollte seinem Begleiter gar manchmal scheinen, als habe jener übertrieben und sich vorhin absichtlich elender gestellt, als er war. Nun war er in eines der kleinen, verfallenen Häuschen gehumpelt, das finster, wie unbewohnt dalag, von drei Seiten umfaßt von wüstem Schutt, Gerümpel und Mistplätzen. Mit der vierten Mauer blickte es gegen die hier sehr hohe Stadtmauer und war mit ihr durch eine Reihe Ställe verbunden.

Die Wartezeit dauerte endlos für seinen Gefährten, und eine solche Schwäche überkam den Unglücklichen nach dem langen Marsche, daß er betäubt und fast besinnungslos auf einen Haufen Bretter niedersank. Sonst hätte er bemerken müssen, daß man ihn scharf beobachtete, ja daß in den hölzernen Ställen Gestalten leise hin und wieder schlichen, überhaupt eine gewisse Bewegung in dem Hause war und ein Ratschlagen, das nichts Gutes für den draußen Harrenden verhielt.

In dem dunklen Flur stand Möfli mit einem übermäßig dicken Weib und einem baumlangen Gesellen, und Rede und Gegenrede flogen im Flüsterton von einem zum anderen.

„Wie geschaffen is er für uns,“ sagte eifrigst Möfli in seinem Rotwelsch. „Er hat ein ehrliches Gesicht und kann sich nicht helfen. Sowie er daliegt bleibt er.“

„Halt koa Fisikapaperl,“ sagte giftig darauf der Lange, der sich offenbar gegen die Aufnahme des Fremdlings sträubte. „Was war denn dös mit der Prezin? So lang hast sie zubracht, bis uns die Grundtrummel beinah in den Turm bracht hätt wenn ich's ihr net eintränk.“

Aber da sich auch die Frau auf die Seite des Alten stellte und auch ein weiterer herbeigerufener Mann die Aufnahme befürwortete, konnte er endlich doch seinen Willen durchsetzen. Die Gesellschaft verschwand, wie von der Finsternis verschluckt. Aber Möfli wartet noch eine gute Weile zu, bis er wieder auf die Gasse hinaustrat zu dem angstvoll seiner Harrenden, dessen sich schon die Schreckensidäe bemächtigte, sein neuer Freund werde überhaupt nicht wiederkehren.

„Sind doch gute Leute,“ sagte aber dieser nun mit freundlichster Stimme. „Sie werden Euch einen Platz an der Ofenbank geben und einen Bissen und einen trockenen Faden auf den Leib dazu. Ihr müßt nur nicht viel fragen nach der Gesellschaft. Es sind arme Leute, ein paar Stadtbettler, denen ich einmal Gutes getan hab', und die sich heut meiner erbarmen.“

Und er führte seinen Schützling, aber nicht in das Haus, sondern klinkte die Gartentüre auf, nachdem er heimlich gespäht, ob kein Beobachter zugegen. Er ging geradewegs auf einen der Schweineställe zu, öffnete den Koben und bedeutete seinem erstaunten Gefährten, mit hineinzusteigen. „Wir haben a warmes Platzl unter der Mauer, a Tanzhaus können wir uns nicht bauen, meinte er dazu aufmunternd. Der Stall war leer und finster wie ein Grab. Aber der Alte war darin offenbar heimisch. Er führte den Neuling an der Hand von Schragen zu Schragen und wußte auf einmal irgendwo ein Brett zu lösen, denn sie kamen aus dem schlüpfrigen, übelriechenden Stall auf trockenen Boden, und ihre Schritte hallten von einer Wölbung wider. Plötzlich drückte er den darob zu Tode Erschrockenen auf die Knie nieder. „Der Gang ist schadhaf,“ erläuterte er, und sie krochen ein Stück weiter in einem Schacht, der einem Manne kaum den Durchschlupf erlaubte. Dann pochte der Führer an einer Tür, und bevor sich sein Genosse noch von all dem Unerwarteten erholt hatte, stand er auch schon in einem mäßig großen, erleuchteten Raum, in dem eine entsetzliche warme

Stickluft herrschte. Um ihn drängte sich eine ganze Gesellschaft von Männern und Frauen, die ihn mit gutmütiger Neugier musterten.

Also das waren die Stadtarmen von Augsburg, die da in einem Kellerloch in unbeschreiblichem Schmutz und Verwahrlosung hausten.

Ein altes, dickes Weib spielte die Rolle der Hausfrau und bot den Ankömmlingen zutraulich die Hand. Auf einer Bank am Ofen, der vor Hitze glühte, saß ein wahrer Hüne. Aber er war erschrecklich mager, hatte ein Auge mit einem schwarzen Pflaster überklebt, und das eine Bein war verkrüppelt; nach rückwärts war es in eine Schiene gebunden, die auf einem Holzfuß steckte, und an Stelle des Fußes war nur ein unförmlicher Ballen zu sehen.

Auch ein junges Weib und ein besser gekleideter Mann mit einem Gesicht, das so gewollt freundlich aussah, daß es unangenehm wirkte, war da, und er tat unendlich zuvorkommend mit dem Fremdling, den die ungewohnte Wärme auf das süßeste erschlaffte.

In einem elenden Bett lag eine abgehärmte junge Frau mit einem Säugling und noch zwei kleinen Kindern, und an einem zweiten Tisch spielten zwei betrunken aussehende Männer Würfel, schlugen auf den Tisch, gröhlten laut und spuckten in weitem Bogen auf den Boden. Auf dem aber hockte ein Kretin, blaß und gelblich im Gesicht, unruhige Augen, der heiser und unverständlich lallte.

Das Ganze machte den Eindruck einer Spelunke niedrigster, aber auch durchaus harmloser Sorte, und der Argwohn, den der seltsame Zugang in dem jungen Manne wachgerufen, verflog wieder, wenn er seine Wirte musterte. Es waren eben Bettelleute, wie sie zu Hunderten an allen Markttagen um die Tore und Kirchen lungerten. Natürlich mußten sie sich in den Winternächten in solche Schlupfwinkel zurückziehen, und die da hatten sich wohl verwahrt in diesem alten Gewölbe der Stadtmauer, um nicht von anderen daraus verdrängt zu werden. Er hatte keine Ursache, den Erzählungen seines Führers zu mißtrauen. Und schließlich hatte er nichts zu verlieren, und diese guten Leute da waren barmherziger als die Reichen auf dem Weinmarkt; sie schenkten ihm von ihrer geringen Speise und gaben ihm Trank und Obdach.

„Also Jörg Paumann nennst du dich und bist deines Zeichens Kupferschmied,“ meinte der übermäßig Freundliche, der offenbar der Wohlhabendste von allen diesen Bettlern war, und auf dessen Geheiß ihm ein unbeschreiblicher Mischmasch von Speisen, ein „Kaschernat“, wie es die dicke Wirtin im Jargon der fah-

renden Leute nannte, vorgesetzt wurde, das er gierig hinunterschlang.

„Glaub's wohl, daß d'stier g'worden bist in dieser elenden Zeit. Silberschmiede und Goldschmiede brauchen die Augsburger, aus Kupfer fressen die Säu. . .“

„Is auch nit so viel los in Augsburg,“ mischte sich der alte Möfli ein, dem man inzwischen ein Lager für seine geschundenen Glieder bereitet hatte. „Schulden machen sie, aber zahlen wollen sie nix.“

„Hast auf der Sauhaut schwören müssen, Hebräer?“ sagte nun mit breitem Lachen der Bettler auf der Ofenbank. „Sei froh, daß d'nicht in Schlesien bist. Dort müssen die Juden auf einem Schragen mit drei Haxen stehen beim Schwur, und so oft sie runterfallen, kost's Batzen als Buße, und beim vierten Mal haben sie verlore.“

„Laßt die dumme Schmah,“ antwortete Möfli unwirsch, „sagt lieber was Gescheites, wie wir dem Jörg da wieder verhelpen. Zum Betteln is der zu gut, das ist für euch Gesindel.“

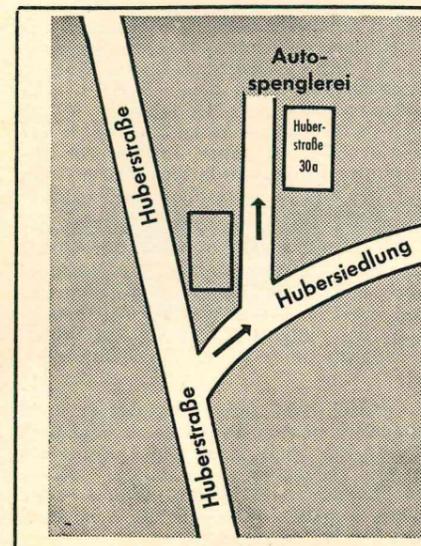
Darob erhob sich ein böser Rumor, und erst als die dicke Wirtin mit dem Kochlöffel dareinfuhr und erklärte, jeden an die Luft zu setzen, der nicht Frieden halten wollte, kam es wieder zu leidlicher Ruhe. Aber das einmal angeschlagene Thema spann sich fort, und Möfli war unermüdlich in neuen Vorschlägen, um dem jungen Kupferschmied, an dem er offenbar sein ehrlich Gefallen gefunden, wieder zu einer bürgerlichen Existenz zu verhelpen.

„Tauferrhans,“ sagte er zu dem Menschen, der Jörg freihielt, „ihr seid angesehen beim Fuggerschen Gesind; wo fünfhundert aus einer Schüssel essen, bleibt ein Brocken auch für den Fünfhunderteinten. Seht zu, daß er dort unterschlupft!“

Der also Angeredete kniff aber die listigen Äuglein zu und zog die Brauen bedächtig hoch. Er schüttelte den Kopf. „Wird nicht zu machen sein. Seit die Herrschaft Grafen sind, müssen auch die Laufer schon in kaiserlichem Dienst gestanden sein.“

Aber der alte Jude gab nicht nach, bis der Tauferrhans, der offenbar Verbindungen in der Bedienstetenstube der Fuggerschen Hofhaltung hatte, versprach, sich darob umzutun und anzunehmen.

Und so wurde Jörg Paumann, der Kupferschmied, gräflich Fuggerscher Bedienter von der Bettler Gnaden. Mit neuen Kleidern, das heißt solchen, mit denen man sich überhaupt sehen lassen konnte, hatten sie ihn beschenkt, als er voll heißen Dankes am nächsten Morgen Abschied von ihnen nahm, um von seinem neuen Patron, der ihn bat, seinen Spitznamen Tauferrhans nicht



Autospenglerei

Havariedienst

Hans Kindl

Ges. m. b. H.

6200 JENBACH
Huberstraße 30

(ehem. Sensenschmiede, verlängerte Huberstraße, Einfahrt Hubersiedlung)

Telefon 0 52 44 - 28585

Fachlich einwandfreie
und preiswerte Arbeit werden
Sie stets zufriedenstellen.

zu gebrauchen, da er wohlhabend Hans Schlaffer hieß, in der Bedientenstube des Fuggerschen Palastes vorgestellt zu werden.

Zweites Kapitel

IM FUGGERHAUS

Die Fugger. — Der neue Kupfer- und Zinnputzer. — Jörg wird Wächter der Silberkammer. — Wer Hans Schlaffer war. — Der Brautschatz und seine Überbringer. — Ein Hochzeitsfest im Fuggerhaus. — Der Festzug. — Die verhängnisvolle Botschaft. — Auf der Flucht vor den Häschern.

War das ein Riesenhaus und eine Pracht am Weinmarkt, wie er solche in seinem Leben nie gesehen! In dem fränkischen Dörfchen, wo seine Jugend verfloß, bis der Würngel Pest einbrach, ihm die Eltern raubte und ihn in die Welt stieß, da war der größte Prunk im Schlosse nur ein einfach getäfelt Zimmer. Hier aber gab es deren hundert und aberhundert im Hause des Anton Fugger, des großmächtigen Freundes des Kaisers Karl des Fünften, bei dem der Kaiser abstieg und aus und ein ging, so oft er in Augsburg weilte.

War schon ganz Augsburg ein ausgeschlagen Bilderbuch voll Farbenpracht, in dem man tagelang umherwandern konnte mit Schauen und wieder Schauen und Deuten der zahllosen Gemälde auf allen Häusern die lange Zeile vom Pfaffenberg bis Sankt Afra hinunter, so waren die Häuser der Fugger¹⁾ aber ganz besondere Edelsteine in diesem Schmuckkästlein, fürnehmlich das des Anton, der jetzt der Herr des ganzen Hauses war, seitdem Graf Raymund anno 1535 so plötzlich verstorben. Wie es so dastand, herrlich schimmernd in der Sonne mit seinem kupfernen Dach, den weitläufigen und wieder zierlichen Stuben und Sälen, in denen er schon von der Türe her das vergoldete Gebälk und die vortrefflichen Gemälde und Teppiche und das Geräte sah, aus dem kostbarsten Holze so künstlich geschnitzt, da wollte es dem armen Bauernsohn fast bedünken, daß er sich auch die Wohnung Gottes nicht so schön gedacht habe, und als er zum erstenmal im Dienste durch eines dieser von Gold und Zieraten glänzenden Zimmer gehen sollte, wich er dem bunten Labyrinth von eingelegter Arbeit auf dem Fußboden scheu aus und wagte nicht darauf zu treten, weil er es auch für ein Bild hielt, das man aus Mangel an Platz auf den Boden gelegt.

¹⁾ Die zu Augsburg residierende Familie Fugger hatte sich aus ganz kleinen Anfängen schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts zum reichsten Handelshause Augsburgs aufgeschwungen. Namentlich unter Ulrich Fugger († 1506) und Jakob Fugger dem Reichen († 1525) hatte sich ihr Vermögen, besonders durch Bergwerksbetriebe in Tirol, Ungarn und Spanien, durch Geldhandel und Warenspekulation so vermehrt, daß man Jakob Fugger bereits den reichsten Kaufmann von Europa nennen konnte. Die Bilanz des Hauses „Jakob Fugger und Gebrüder Söhne“, wie sich das Handelshaus nannte, ergab für 1527 ein Anlagekapital von 2 Millionen Florin, das im Jahre durchschnittlich 54 1/2% rein trug. Die Schwazer Silberminen wurden von dem Erzherzog Sigismund von Tirol als Pfand gegen ein Bardarlehen von 150 000 fl erworben und trugen bald jährlich 200 000 fl. Dadurch wurden von 1536 - 42 von dem Hause 13 Millionen Gulden verdient, und im Jahre 1546 wird das Gesamtvermögen aller Fugger laut dem Zeugnis ihrer Sekretäre auf 63 Millionen Gulden geschätzt; sie waren also entsprechend dem damaligen zwanzigfachen Geldwert Milliardäre.

Der Sitz der Familie waren die heute noch bestehenden Fuggerhäuser am Weinmarkt (jetzt Maximilianstraße) zu Augsburg, von deren fürstlicher Pracht zeitgenössische Chronisten Erstaunliches berichten.

Der Höhepunkt des Geschäftes wurde unter Raymund und Anton Fugger (1525 - 1560) erreicht, die von den Habsburgern,

Und in diesem Zauberschloß, darin so viele Mächtige und Große dieser Erde hin und wieder gingen und sogar mit seinesgleichen leutselig taten, da saß er als wohlbestellter Kupfer- und Zinnputzer dem Koche zugeteilt, da hatte er seine eigene Stube, die sogar auf einen dieser Prachthöfe ging, an denen herrliche Säulen aus Marmor in kühlen Gängen standen und allerlei seltsames und nie gesehenes Bauwerk und Blumen, und darin Vexierwasser sprangen zur Erlustigung der Gäste, und Erzbilder aufgestellt waren von italienischer Arbeit und eigen Gebaren.

Nein, sein Glück war nicht zu glauben. Er dünkte sich wie ein Auserwählter des Schicksals, und oft war ihm ungeheuer wichtig und feierlich zumute in seinem Amt, wenn er die mächtigen Kannen scheuerte, daß ein rotglühend Gleißeln und Blitzen seinen Funken durchs Stübchen warf, oder wenn die zahllosen Zinnbecher und Teller, oft mit ergötzlichen Figuren oder luftigen Sprüchen geschmückt, silberglänzend in langer Reihe vor ihm standen und er an den schönen Dingen seine helle Freude hatte. Man war auch wacker zufrieden mit ihm, das merkte er wohl, und der Kammerschaffner hatte schon einmal etwas gesagt, daß es der Jörg wohl noch bis zur Silberkammer bringen könne, wo die wahrhaften Reichtümer und Meisterwerke der Augsburger Goldschmiedzunft prangten, als Tafelgeschirr und getriebene Aufsätze für die Schaugerichte, als schwergoldene Humpen, die dem Kaiser vorgesetzt wurden, und gelbleißende Prunkteller von eitel Gold mit grünen und blauen und blutroten Edelsteinen reich besetzt. Schon jetzt, da er doch kaum einige Monate in Diensten stand, hatte man ihm als Wächter dieser Schatzkammer vertraut, seine Kammer war der Zugang zu jenen Gewölben, und er wachte eifriger über sie als die Erzengel an des Paradieses Pforte, die er zu Sankt Ulrich so kunstvoll konterfeit gesehen, als hätte ihr Meister schon selbst des Paradieses Herrlichkeit erschaut.

Da saß er denn am Fenster seines Verschlages und konnte müßig seinen Gedanken nachhängen in der lauen Luft des späten Sommernachmittages und der großen Stille, die der frühe Feierabend des Samstags über das Haus breitete.

Der dunkelblaue Himmel blickte wolkenlos und weich zu ihm herein, nichts regte sich, als nur ein paar zwitschernde Schwalben, die geschäftig aus und ein flogen. Das schläfrige Spinnen und Summen, das so gern über alten Höfen webt, hatte Besitz ergriffen vom ganzen Haus, und nur der gelbe Sonnenschein ging sacht an den Mauern hin, und es war, als könnte man nun hören, wie die Minuten in die Ewigkeit tropften.

Fortsetzung folgt

denen sie seit Maximilian ununterbrochen (insgesamt viele Millionen) Geld liehen, im Jahre 1526 in den Grafenstand (später auch in den Fürstenstand) erhoben wurden. Kaiser Maximilian wollte 1511 mit Fuggerischem Geld sogar Papst werden und suchte hiezu bei dem Augsburger Handelshaus 500 000 Dukaten zu leihen, für die er 100 000 Dukaten Interessen versprach. Die Kaiserwahl Karls V. im Jahre 1519 wurde nur durch Fuggersches Geld (die Kurfürsten forderten 700 000 fl von Karl, der hierzu 543 000 fl von den Fuggers lieh) ermöglicht.

Der Niedergang des Hauses wurde durch diese steten Darlehen, von denen ein großer Teil nicht zurückgezahlt wurde, hervorgerufen. 1546 war der Höhepunkt. Das Unheil begann damit, daß Philipp II. von Spanien den Fuggern im Jahre 1559 zwei spanische Silbersendungen im Werte von 570 000 Dukaten wegnehmen ließ, dazu kam das plötzliche Erlöschen der Schwazer Silberausbeute. Im 17. Jahrhundert wurde das Handelshaus aufgelöst.

Ihrem Zusammenbruch wußten die Fugger klugerweise durch die Erwerbung eines großen Fideikommißbesitzes zu begegnen; auch muß man zugestehen, daß viele ihres Geschlechtes den Beinamen eines „Hortes der Gelehrten und Künstler“ verdienen. Die hier und in der Erzählung bei der Schilderung Fuggerischer Pracht verwendeten Angaben stammen aus dem Werk von A. Stauber, Das Haus Fugger. Augsburg 1900.

Tischtennis

Von der Herbstmeisterschaft sind noch die Schlußtabellen nachzutragen. Die Herren belegten in der B-Liga mit 2 Siegen, 1 Unentschieden, 7 Niederlagen, somit also mit 5 Punkten und einem Spielverhältnis von 52 : 79 den 9. und damit drittletzten Platz. Die Damen erreichten in der A-Klasse mit 5 Siegen, 1 Unentschieden und 3 Niederlagen, somit 11 Punkten und einem Spielverhältnis von 46 : 37 den 5. Platz. Die Jugend mit den Brüdern Valorzi und Neuner brachte es auf 3 Siege und 3 Niederlagen, somit 6 Punkten und ein Spielverhältnis von 23 : 23, was den 4. Platz bedeutete.

Knapp vor Jahresende wurde der Tiroler Mannschaftscup ausgetragen. Von Jenbach nahm nur das Damenteam Rupprechter - Hechenberger teil, da Rappold mit einer Montagearbeit nicht rechtzeitig fertig wurde, wodurch das Paar Rappold - Omenitsch ausfiel. Unsere Damen hielten sich prächtig und errangen den 3. Platz. Sie waren allerdings auch als 3. gesetzt gewesen. Nach einem Freilos in der 1. Runde zwangen sie ihre Gegnerinnen in der 2. Runde 3 : 0 und scheiterten im Semifinale an einer Kirchbichler Paarung. Ein alter Jenbacher Kämpfer Harald Brunswik, in seiner Jugend einmal Unterinntaler

Berufsförderungsinstitut Schwaz

Das Berufsförderungsinstitut hält in Schwaz, „Volkshaus Schwaz“, Dr. Dorrekstraße 3 folgende Kurse ab

- Buchhaltung für Anfänger, Beginn: 4. März 1974, 30 Stunden
- Zuschneiden und Nähen für Anfänger, Beginn: März 1974, 30 Stunden
- Maschineschreiben für Anfänger, Beginn: März 1974, 40 Stunden
- Kalte Küche für Betrieb und Haushalt, Beginn: Ende April 1974, 15 Stunden
- Elektroschweißen für Anfänger, Beginn: März 1974, 60 Stunden
- Vorbereitungskurs für die Kaufmannsgehilfenprüfung, Beginn: Mai 1974, 30 Stunden
- Allgemeine Steuerfragen im Gastgewerbe einschließlich der Privatzimmervermieter, Beginn: 23. März 1974, 6 Stunden

Herbsttabellen Tiroler Cup Jahreshauptversammlung

Herrendoppelmeister, seit 2 1/2 Jahrzehnten in Vorarlberg ansässig, weilte mit seiner Familie in seiner alten Heimat. Er ist seit einiger Zeit Obmann des Hörbranner TTC, wo seine beiden Söhne zum besten Nachwuchs gehören. Gegen dieses „Brunswik-Team“ trugen die Jenbacher mit einer Dreiermannschaft ein inoffizielles Freundschaftsspiel aus. Man ließ das beste Pferd, Omenitsch, im Stall stehen und stellte den aus Salzburg ebenfalls auf Urlaub weilenden Gandler auf. Dieser konnte trotz größten Einsatzes leider keine Partie gewinnen und so ging die ganze Chose schließlich 3 : 7 verloren. Peter Rupprechter (2) und Rappold (1) retteten die Ehre Jenbachs. Sogar das Doppel der „beiden Walter“ (Omenitsch-Rappold) ging verloren.

Im Dezember wurde im Gasthof „Herrenhaus“ die Jahreshauptversammlung abgehalten. Aus dem Bericht von Obmann List ging hervor, daß die Herren in der Saison 1972-73 die Klasse Unterland gewonnen haben, ohne einen einzigen Punkt einzubüßen, und damit in die B-Liga aufgestiegen sind. Das zweite wichtige Ergebnis des abgelaufenen Jahres war die Neugeburt einer Damenmannschaft mit Rupprech-

ter, Hechenberger, Mauracher, Lackner und Priska Visintin, die sich, wie oben erwähnt, überraschend gut hielt. Dazu sei noch erwähnt, daß Rupprechter und das Doppel Rupprechter-Mauracher bei den Tiroler Jugendmeisterschaften im Frühjahr 73 im Mädcheneinzel, bzw. Doppel jeweils den 3. Platz errangen. Die Neuwahl brachte folgendes Ergebnis: Obmann Wolfgang List, Obmannstellvertreter Hermann Pichler, Kassier: Peter Rupprechter, Kassierstellvertreterin: Margit Rupprechter, Schriftführer: Wolfgang List, Schriftführerstellvertreterin: Elisabeth Mauracher. Der Wechsel des Kassier war notwendig geworden, weil Heinrich zur „großen Arme“, eingerückt ist. Aus diesem Grunde wurde auch Peter Rupprechter zum neuen Kapitän der Herrenmannschaft designiert. Als Ersatzspieler für Heinrich ist Robert Kröll vorgesehen, der nach mehrjähriger Pause das Training wieder aufgenommen hat und sich in ständig ansteigender Form befindet.

FOTOWETTBEWERB

Der Fremdenverkehrsverband Maurach-Eben schreibt hiemit einen Fotowettbewerb aus, bei dem qualitativ gute Winteraufnahmen (Dias) die in unseren neuen Prospekt passen, mit Preisen bis zu S 1.000.— honoriert werden. (1. Preis S 1.000.—, 2. Preis S 500.—, 3. Preis S 250.—, 4. und 5. Preis S 100.—, 6. bis 10. Preis S 50.—)

Es werden folgende Motive angenommen: Ortsbild, Schiabfahrt, Lifte mit Pisten, Übungswiesen, Schischule, Rofanseilbahn, Erfurter-Hütte, Schlittenfahrten, Eislaufplatz.

Letzter Abgabetermin: Montag 22. April 74
Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung!

Interessenten für Tischtennis, besonders Nachwuchsspieler, sind beim Training Montag, Mittwoch, Freitag ab 19.30 Uhr (Trainingslokal: Rainerhaus, Sozialhaus, Tratzbergstraße - Ecke Bräufeldweg, Kellergeschoß) herzlich willkommen.



**baumeister
ing. hans knapp**
hoch-tiefbau, ausführung sämtlicher
um- und ausbauten - gerichtlich be-
eideter sachverständiger
innsbruck, salurnerstraße 11
telefon 22 3 22 u. 20 3 46

Eigentumswohnung zu verkaufen

Anfragen unter Nr.1/274 an die Redaktion der „Jenbacher Stimme“



TAG- und
NACHTDIENST

FUNK-TAXI 24 50
ZENTRALE JENBACH (0 52 44)

Max Außerladscheider

Standplätze: Wiesing Dorfplatz Brixlegg Bahnhof
Jenbach Bahnhof Pertisau am Achensee

AUTOREISEN Omnibus Kleinbusse Mietwagen

Unsere Schach-Ecke

Der Jenbacher Schachklub nimmt mit 2 Mannschaften an der Landesmeisterschaft der B-Liga Ost teil. In dieser Klasse spielen 12 Mannschaften des Unterinntales um den Aufstieg in die A-Liga.

Jenbachs 1. Mannschaft liegt nach einem totalen Umfaller zu Meisterschaftsbeginn gegen Absam und nachfolgenden vier hohen Siegen nach 5 Runden auf dem 3. Platz.

Die große Überraschung lieferte in der 5. Runde aber Jenbachs 2. Mannschaft. Gegen den Titelanwärter und hohen Favoriten Rattenberg I gab es einen verdienten 4:2 Erfolg.

Die Ergebnisse:

Pendl Hans - Ing. Rebitsch: 1/2 : 1/2

Kofler Herbert - Steiner 1 : 0

Iwanov M. - Möderl: 0 : 1

Perkmann - Holmann: 1/2 : 1/2

Brandmeier Alois - Bauhofer: 1 : 0

Redolf Erich - Sieg durch Kontumaz

Veranstaltungen des Familienreferates

Meditationswochenende für junge Ehepaare

vom 22. März 20.00 Uhr bis 24. März 16.00 Uhr in Götzens, Gasthof Altwirt. Kosten S 400.— je Ehepaar, Fahrtmöglichkeit nach Götzens und retour ist vorhanden.

Leiter ist Familienseelsorger Karl Singer.

Brautleutetage

Der nächste Intensivkurs zur Ehevorbereitung findet vom 28. März bis 31. März im Volksbildungshaus Grillhof statt. Der Kurs beginnt am Donnerstag um 19.00 Uhr und endet am Sonntag um 13.00 Uhr. Auskünfte erteilt das Familienreferat, 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 5, Tel. 22721-47. Prospekte werden auf Wunsch zugesandt.

Oberschulrat Hauptschuldirektor

Erich Schär 65 Jahre



Am 10. Februar 1974 vollendete Erich Schär sein 65. Lebensjahr. Dieser Anlaß ist wohl Grund genug, eine kleine Rückschau auf den bisherigen Lebensweg dieses ausgezeichneten Pädagogen zu halten.

1909 in Bozen geboren, mußte er schon im Alter von 10 Jahren mit seinen Geschwistern das Los von Waisen ertragen. Der kleine Erich fand Aufnahme in einem Institut und nach vollendeter Schulpflicht wurde ihm auf Grund seiner guten Lernerfolge das Studium an der Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck ermöglicht, wo er auch im Jahre 1928 maturierte.

Seine ersten Sporen als junger Lehrer verdiente er sich am Josefinum in Volders. Neben seiner Arbeit in der Schule und im Internat widmete er sich besonders seiner großen Liebe, der Musik. Bereits seit seinem ersten Dienstjahr leitete er einen Schüler-Knabenchor und war Organist in der Karlskirche zu Volders. Nebenher studierte er Cello, Klavier und Gesang im Musikverein Innsbruck und wirkte auch als Cellist im Innsbrucker Symphonieorchester, damals von Musikdirektor Fritz Weidlich geleitet, mit. 1938 wurde er an die Hauptschule Telfs versetzt und 1941 zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Nach kurzer Gefangenschaft kam Erich Schär wieder an die Hauptschule Telfs zurück u. im Herbst 1945 wurde er vom Landesschulrat für Tirol als Direktor an die Hauptschule in Jenbach berufen,

deren Leiter er bis heute geblieben ist. Neben der vorbildlichen Arbeit an der Schule, übernahm er als Organist und Dirigent den Kirchenchor Jenbach, der unter seiner Leitung eine weitem anerkannte Qualität erreichte. An seiner Schule gründete er einen Schülerchor, aus dem später der „Jugendchor Jenbach“ hervorging, jener Chor, der dem Namen Jenbach bei vielen Landes- und ebenso bei drei Bundes-Jugendgesingen viel Ehre machte. Neben seiner aufopfernden Chorleitertätigkeit war Dir. Schär Mitglied des Jenbacher Streichquartetts und über 10 Jahre lang wirkte er beim Städtischen Orchester Schwaz als Cellist mit. In den Gremien des Bezirksschulrates arbeitete er über ein Jahrzehnt mit und setzte sich mit seiner Erfahrung zum Wohl der Kolleginnen und Kollegen ein.

Das Land Tirol hat Dir. Schär für seine langjährige Tätigkeit in der Schule und im außerschulischen kulturellen Bereich mit der Ehrenmedaille des Landes Tirol ausgezeichnet, und der Gemeinderat von Jenbach hat ihm verdienten Hauptschuldirektor den Goldenen Ehrenring der Gemeinde verliehen.

Ein schwerer Herzinfarkt hat HD Erich Schär vor einem Jahr mitten aus seiner Arbeit gerissen. Wir wünschen ihm zu seinem Geburtstag von ganzem Herzen, daß er seine volle Gesundheit wieder erlange und seiner Frau, seinen 3 Töchtern und uns allen noch recht lange erhalten bleibe.



Geheiratet haben:

Der Buchhalter Ludwig Schnirzer und die Gemeindesekretärin Stefanie Pfandler am 9. 2. 1974.

Dem Ehepaar Herbert Paregger und Gisela geb. Zöhrer am 19. 1. 1974 ein Stefan Herbert.

Dem Ehepaar Wilhelm Kaser und Emma geb. Rainer am 23. 1. 1974 eine Manuela Franziska.

Der Verkäuferin Aloisia Leitner am 20. 1. 1974 ein Markus Johannes.

Geboren wurden:



Der Hausfrau Anna Lipovec am 10. 1. 1974 ein Harald Walter.

Dem Ehepaar Ing. Helmut Guggenbichler und Marion geb. Weithaler am 11. 1. 1974 ein Michael Helmut.

Dem Ehepaar Johann Hessenberger und Ingeborg geb. Lechleitner am 17. 1. 1974 eine Karin Charlotte.



Gestorben sind:

Der Gast- und Landwirt Ludwig Kaufmann, geb. 16. 11. 1887 am 19. 1. 1974 in Buch bei Jenbach.

Der Landwirt i. R. Josef Meixner, geb. 12. 12. 1878 am 24. 1. 1974 in Jenbach-Fischl.

Der Maschinenbauingenieur Lothar Leucht, geb. 8. 6. 1930 am 6. 2. 1974 in Eben am Achensee-Pertisau.

Die Hausfrau Leopoldine Strobl, geb. Steinzer, geb. 24. 9. 1886 am 8. 2. 1974 in Jenbach.



Ehrenobmann des Männer- gesangsvereines Jenbach

Karl Hoffleischhaker ein 70iger

Ein verdienter Mann in beruflicher und kultureller Hinsicht, feierte am 19. 1. 1974 seinen 70. Geburtstag. Besonders verdient machte sich Karl Hoffleischhaker auf dem Gebiete des Gesanges. Bereits 1929 gehörte er dem deutschen Sängerbund und 5 Jahre lang dem Liederbund Schwaz an. Hauptsächlich durch seine Initiative und unter seiner Führung ist es im Jahre 1949 einer kleinen Gruppe von sangeslustigen Männern wiederum gelungen den Männergesangsverein Jenbach ins Leben zu rufen. Der MGJV Jenbach wurde bereits 1906 gegründet. Leider sind im Jahr 1945 die gesamten Aufzeichnungen (Chronik), sowie das gesamte Vereinsvermögen beschlagnahmt und trotz vieler Bemü-

hungen nicht mehr gefunden worden. Seit dieser Zeit stand der Jubilar dem MGJV dreimal als Obmann vor und am 19. 12. 1961 wurde er Ehrenobmann. Am 5. 4. erhielt er das goldene Ehrenzeichen vom Tiroler Sängerverband.

Am Vorabend seines Geburtstages versammelte sich der MGJV beim Hause ihres Ehrenobmannes und brachten diesem verdienten und weithin bekannten Sangesbruder ein Ständchen. Obmann Mair beglückwünschte ihn im Namen des MGJV auf das herzlichste. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein wurden noch einige von ihm gern gehörte Lieder vorgetragen.

Selie Eckmann 75



Am 7. Februar lfd. J. feierte Herr Eckmann seinen 75. Geburtstag. Im Kreis Dortmund in Westfalen geboren, trat der Jubilar im Jahre 1931 in die Dienste des Ernst Heinkel Konzerns und wurde, nachdem dieser im Jahre 1939 das Werk in Jenbach gekauft hatte, in gleicher Funktion, wie er sie schon im Heinkel-Werk in Rostock hatte, nämlich als Leiter der Materialverwaltung am 1. 7. 1942 zum Aufbau dieses wichtigen Arbeitsgebietes in das Jenbacher Heinkel-Werk versetzt. Seither lebt Herr Eckmann mit seiner Familie hier und fand in Jenbach seine Wahlheimat. Über alle Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse hinweg hielt Herr Eckmann „seinem Werk“ die Treue und blieb auf seinem verantwortungsvollen Posten, bis er lang nach Erreichung der Altersgrenze, Ende September 1967 in den wohlverdienten Ruhestand ging.

Nach dem Abklingen der Nachwirkungen des zweiten Weltkrieges beteiligte sich Herr Eckmann eifrig an der Gründung und dem Ausbau der Sportvereinigung Jenbach, deren Vorstandsmitglied er durch mehrere Jahre war. Besondere Erfolge waren dem Jubilar als Leiter der Sektion Boxen beschieden, welche unter seiner Führung zwei Landesmeister stellen konnte. Dem Jenbacher Männergesangsverein fühlt sich Herr Eckmann nach wie vor sehr verbunden.

Den zahlreichen Gratulanten wollen auch wir uns anschließen und wünschen auf diesem Wege im nachhinein Herrn Eckmann Glück und Gesundheit noch viele Jahre!

GLASEREI

Herbert Frühwirth

6200 Jenbach, Austraße 16
Tel. (0 52 44) 25 73

Bau- und Portalverglasungen
Glanzglasanlagen, Profilverglasungen
Glasbausteine, Isolierverglasungen



Schwaz — Jenbach

Judo-Schüler- vergleichs- kampf gegen Wattens

Der J.C.J. empfing am 3. 2. 1974 die Wattener Schüler zum ersten Aufbaukampf für die kommenden Meisterschaften. Unsere Schüler hielten sich gut, sind aber von der Höchstform noch weit entfernt. Da die ersten Meisterschaften aber erst im April stattfinden, so hat Trainer Weninger noch genügend Zeit, seine Schüler auf Trapp zu bringen. Der Vergleichskampf ging mit 10 : 14 Punkten verloren.

Die Jenbacher Mannschaft:

- Fliegengewicht:**
Reitter
Hotter
- Leichtgewicht:**
Mair 2
Rudorfer 1
- Weltergewicht:**
Hohenauer 1
Plenk
- Mittelgewicht:**
Stöger
Puttner 1
- Halbschwergewicht:**
Pogatschnigg 2
Hechenblaickner 2
- Schwergewicht:**
Nail 1
Schennach 1
- Superschwergewicht:**
Gollub 1
Hoppichler

Strompreisforde- rung der TIWAG zu hoch

Preiskommission wird neuerlich prüfen!

Im Zuge der laufenden Verhandlungen über die Strompreiserhöhungen kann die Arbeiterkammer Tirol einen ersten Erfolg für sich buchen. In der Preiskommission ist es dem Österreichischen Arbeiterkammertag und der Arbeiterkammer Tirol nämlich gelungen, den ursprünglichen Preiserhöhungsantrag der TIWAG von durchschnittlich 25% zunächst um ein Drittel bis auf durchschnittlich 16,5% herunterzudrücken. Aber selbst dieser Erhöhungssatz ist in der Preiskommission nicht durchgegangen, da die der Kommission vorgelegten Berechnungen der TIWAG große Unklarheiten aufweisen, weshalb die Kommission einhellig für den 5. Feber 1974 neuerliche Verhandlungen mit der TIWAG anberaumt hat.

Jedenfalls kann schon jetzt festgestellt werden, daß der Beschluß der Tiroler Landesregierung, mit welchem von vorneherein dem überhöhten Strompreisantrag der TIWAG zugestimmt wurde, voreilig und keineswegs konsumfreundlich war. Bei den abschließenden Verhandlungen werden der Österreichische Arbeiterkammertag und die Arbeiterkammer Tirol weiterhin auf tragbare Nachtstromtarife und auf eine möglichst gleichmäßige Strompreiserhöhung für alle Abnehmergruppen bestehen. Nach Meinung des Österreichischen Arbeiterkammertages soll in die ministeriellen Genehmigungsbescheide für Strompreiserhöhungen die Auflage genommen werden, daß keine Kapitalsausschüttungen, außer bei Rückführung zur Kapitalaufstockung, und keine Investitionen zur Errichtung von Verwaltungsgebäuden getätigt werden dürfen. Diese Frage wird derzeit im Handelsministerium juristisch geprüft.

Wintersport- verein Jenbach

Der Wintersportverein Jenbach veranstaltete am 2. Februar 1974 in Pertisau-Karwendellift den Stanser-Joch-Riesentorlauf. Die ausgesteckte Strecke mit 40 Toren und einem Höhenunterschied von 350 m war sehr selektiv.

ERGEBNISSE:

Damen:		
1. Kostenzer Burgi		1.11.97
Damen Jugend:		
1. Walch Waltraud		1.14.98
2. Kirchmeier Evi		1.15.46
3. Wildauer Lisa		1.35.30
Altersklasse III:		
1. Ortner Hermann		1.49.75
2. Steinhauser Maximilian		1.52.69
3. Fritz Walter		2.06.87
Altersklasse II:		
1. Baumann Anton		1.07.43
2. Neuner Hans		1.09.23
3. Steck Geobert		1.10.99
Altersklasse I:		
1. Jenni Kurt		1.01.75
2. Volgger Hans		1.02.86
3. Egger Josef		1.03.16
Allgemeine Herrenklasse:		
1. Rubatscher Markus		58.10
2. Heubacher Dietmar		59.82
3. Bockstaller Peter		1.01.03
Jugend männlich:		
1. Kreidl Siegmund		1.01.55
2. Hochfellner Herwig		1.08.38
3. Nachtschatten		1.15.47
Tagessiegerin: Kostenzer Burgi		
Tagessieger: Rubatscher Markus		

Information

Zahlreiche Anfragen bei der Redaktion der „Jenbacher Stimme“ haben gezeigt, daß viele Leser des Blattes über die Aufgaben und den Wert einer Sonderschule nicht Bescheid wissen.

Aus diesem Anlaß hat sich die Redaktion der „Jenbacher Stimme“ an den Direktor der „Allgemeinen Sonderschule Jenbach“, Herrn Obwegeser, gewandt und ihn um einige Erläuterungen bezüglich dieser Schultype ersucht.

Herr Direktor Obwegeser erklärte uns dazu:

Der Ausbau der „Allgemeinen Sonderschule Jenbach“ dauerte 4 Jahre. Im Schuljahr 1969-70 wurde, dem allgemeinen Trend zur Spezialisierung gehorchend, eine Sonderschulklasse errichtet. Bald folgte eine zweite Klasse, und die Notwendigkeit ergab, daß man im Schuljahr 1972-73 zusätzlich noch eine Klasse für schwerstbehinderte Kinder errichtete. Im Schuljahr 1973-74 erfolgte schließlich die Errichtung einer weiteren Allgemeinen Sonderschulklasse.

Bis zum Schuljahr 1972-73 waren die Sonderschulklassen organisatorisch der Knabenvolksschule angeschlossen. Zu Beginn des Schuljahres 1973-74 erfolgte schließlich die Verselbständigung der Schule.

Die „Allgemeine Sonderschule Jenbach“ besteht derzeit aus drei Allgemeinen Sonderschulklassen und einer Klasse für schwerstbehinderte Kinder (Spezialklasse). Das Schulorganisationsgesetz 1962 unterscheidet:

- die Allgemeine Sonderschule (für leistungsbehinderte oder lernschwache Schulpflichtige);
- die Sonderschule für Körperbehinderte;
- die Sonderschule für Sprachgestörte;
- die Sonderschule für Schwerhörige;
- die Sonderschule für Taubstumme;
- die Sonderschule für Sehgestörte;

Nächster Vortragsabend der VHS

Freitag, den 1. März 1974, um 20 Uhr im Gemeindesaal.
Walter Stangl:

MINARETTE — NOMADEN — EISWÄNDE

Ein Bericht aus Afghanistan von Teilnehmern der Hindukusch-Rundfahrt des Österreichischen Touristenklubs.

Die Bergsteiger bringen reiches Bildmaterial aus eini-

- die Sonderschule für Blinde;
- die Sonderschule für Schwererziehbare (Sondererziehungsschule);
- die Sonderschule für Schwerstbehinderte;
- die Heilstättensonderschule (in Krankenanstalten);
- die Sonderschule für Mehrfachbehinderte.

Die Allgemeine Sonderschule, wie sie in Jenbach besteht, umfaßt 8 Schulstufen und ist eine Pflichtschule. Im Sinne des § 22 des Schulorganisationsgesetzes hat die ASO (Allgemeine Sonderschule) im besonderen die Aufgabe „leistungsbehinderte oder lernschwache Kinder in einer ihrer Behinderungsart entsprechenden Weise zu fördern, ihnen eine grundlegende Bildung zu vermitteln und ihre Eingliederung in das Arbeits- und Berufsleben vorzubereiten“.

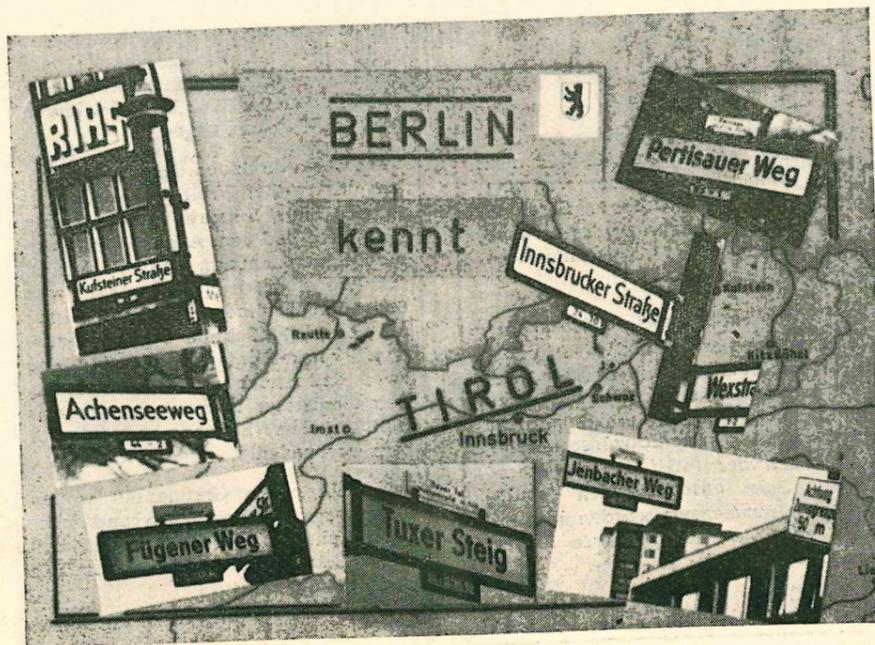
Unterrichtsstoff und Unterrichtsfächer sind vor allem auf die spätere Erlernung eines manuellen Berufes ausgerichtet. Es wird auf allen Schulstufen besonders auf die Vermittlung von lebenswichtigen und lebenspraktischen Tätigkeiten Wert gelegt, wobei selbstverständlich auf die Individualität der Einzelperson Rücksicht genommen wird.

Am Ende der Schulpflicht (8. Schulstufe) sollte im wesentlichen der Lehrstoff der ehemaligen Volksschuloberstufe erreicht sein. Da in der Allgemeinen Sonderschule Kinder mit sehr unterschiedlichem Intelligenz- und Entwicklungsquotienten unterrichtet werden und viele Kinder über eine herabgesetzte Konzentrationsfähigkeit verfügen, letztlich aber doch alle zu arbeitsfähigen, pflichtgetreuen und verantwortungsbewußten Gliedern unserer Gesellschaft herangebildet werden sollen bedarf es neben dem selbstlosen Einsatzwillen der Sonderschullehrerschaft auch noch der modernen pädagogisch-methodischen Hilfsmittel.

Der Lehrmittelmarkt bietet solche Hilfsmittel in reichlichem Maße an und die zumindest nach außen sozial-human orientierte pluralistische Gesellschaft sollte sich bei der Auswahl der Hilfsmittel vom Motto „das Beste ist gerade gut genug“, leiten lassen.

gen vom Industriezeitalter noch kaum berührten Landesteilen. Der Vortragende zeigt die Eigenart des wasserarmen, einsamen Hochlandes, das mühevollen Leben der Nomaden und seßhaften Dörfler, verborgene Schätze buddhistischer und islamischer Kunst, den fremdartigen Alltag und die farbenprächtigen Feste in den kleinen städtischen Zentren. Er schildert den abenteuerlichen Weg der Expeditionsteilnehmer durch wilde Schluchten und reißende Flüsse, über Felswände, Eiszüge und Büßerschnee zu unberührten Gipfeln des Hindukusch.

Leitung der VHS- Jenbach: Erwin Lechner



Diese Fotomontage wurde uns von Herrn Dipl.-Ing. Conseur zur Verfügung gestellt. Herr Conseur hat während seiner fast neunjährigen Tätigkeit in Jenbach das Land Tirol besser kennengelernt, als so mancher Einheimische es kennt. Diese Kenntnis hat die Suche nach den einzelnen Motiven in seiner jetzigen Heimatstadt Berlin sicher wesentlich erleichtert.

Ihre Faschingsveranstaltung  ein voller Erfolg

mit Einladungen und Plakaten vom Rofandruck
Jenbach

Für Ihre Faschingsparty



**Lampions
Konfetti
Knallkörper
Masken
Girlanden
Juxartikel
Faschings-
perücken**

vom Fachgeschäft

MARIA MAURACHER

6200 Jenbach, Achenseestraße 29
Telefon (0 52 44) 26 15

Bei Druckaufträgen aller Art wählen Sie am besten
ROFANDRUCK JENBACH 2662

